



IG-Philosophie
Web: www.ig-philosophie.at
Mail: ig-philosophie@oeh.uni-graz.at



Dieses Werk ist unter einem Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Österreich Lizenzvertrag lizenziert! Um die Lizenz anzusehen, gehen Sie bitte zu <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/at>



Damit ist es erlaubt:



das Werk vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen



Bearbeitungen des Werkes anfertigen

aber nur unter folgenden Bedingungen:



Namensnennung. Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.



Keine kommerzielle Nutzung. Dieses Werk darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.



Weitergabe unter gleichen Bedingungen. Wenn Sie dieses Werk bearbeiten oder in anderer Weise umgestalten, verändern oder als Grundlage für ein anderes Werk verwenden, dürfen Sie das neu entstandene Werk nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergeben, die mit denen dieses Lizenzvertrages identisch oder vergleichbar sind.

Siehe auch: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/at/>



Formale Informationen zur Lehrveranstaltung:

LV-Leiter:	Grabner-Haider Anton
Titel:	Kulturphilosophie: Griechisch-Römische Weltdeutungen
Nummer:	501.156
Art:	Vorlesung
Stunden / ECTS:	2 / 4
Anrechenbarkeit (z.B.):	296: Diplomstudium Philosophie Abschnitt 2: Praktische Philosophie
Institut:	http://www-gewi.uni-graz.at/phil/index.html

**Diese und weitere Unterlagen sind unter www.ig-philosophie.at verfügbar!
Sie stehen unter einer Creative-Commons Lizenz, die die Weitergabe erlaubt.
Möchtest du auch zur Sammlung beitragen, gehe auf die angegebene Seite!**

Mitschrift zur Vorlesung:

Kulturphilosophie: Griechisch- Römische Weltdeutungen

*gehalten von Prof. Anton Grabner-Haider
im Sommersemester 2005*

LV-Nummer: 501.156

Die Mitschrift hält sich an die Gliederung der Vorlesung und enthält, abgesehen von einigen Begriffserklärungen, nur das von Prof. Grabner-Haider Vorgetragene, meistens als stichwortartige Zusammenfassung, manchmal auch in „ordentliche“ Sätze gepackt. Meine nicht vorhandenen Griechisch-Kenntnisse haben wahrscheinlich zu mehreren falschen Schreibweisen geführt und um Tippfehler zu finden, muss man sich wohl auch nicht anstrengen. Ansonsten hoffe ich aber, dass sie von Nutzen ist.

Bei Fragen: toni.prettenhofer@aon.at

**Diese und weitere Unterlagen sind unter www.ig-philosophie.at verfügbar!
Sie stehen unter einer Creative-Commons Lizenz, die die Weitergabe erlaubt.
Möchtest du auch zur Sammlung beitragen, gehe auf die angegebene Seite!**

1. Vorlesung

Kurze Inhaltsangabe der Lehrveranstaltung:

1. Teil: Einführung in die Mythendeutung
 2. Teil: Grundstruktur gr. Mythologie
 3. Teil: Grundstruktur röm. Mythologie
 4. Teil: Anfänge der gr. Philosophie und des Christentums
-

Mythische Weltbilder – Mythische Weltdeutung

Kulturphilosophie: Schwerpunkt liegt in der Analyse der Weltdeutungen von Kulturen

- 2 Bedeutungen: 1) genetivus subjectivus (Methodik der Mythendeutung)
 2) genetivus objectivus (Untersuchung der Weltdeutungen)

Die moderne Kulturphilosophie wurde ausgehend von Amerika zu einer interkulturellen Philosophie. Es wird die kulturelle Verflochtenheit der verschiedenen Weltdeutungen untersucht. F. Wimmer: neue Methodik: Dialog der Kulturen, man spricht miteinander auf gleicher Ebene (kein Dialog sondern ein Polylog [gr. poly = viele; gr. log = reden]). Jedes Problem soll im Dialog mit anderen Kulturen gelöst werden. Auch Probleme der Logik, Metaphysik, Ontologie usw.

Die griechische Kultur übernahm viele Elemente der ägyptischen, persischen und babylonischen Kultur.

Z. B. die altorientalischen Schriften:

Schriftentwicklung: 2 Zwecke: 1. ökonomische 2. magische, kultische

Wann spricht man von einem Schriftsystem? Ein Schriftsystem ist ein Zeichensystem, in dem die gesamte gesprochene Sprache repräsentiert werden kann. Es entwickelt sich in verschiedenen Stufen: **1. Stufe:** Wortgruppen, Piktogramme (Phoneme) , **2. Stufe:** Silben, Laute **3. Stufe:** Konsonantensprache (die Phönizier - ein semitisches Volk, Vorgänger der Karthager, hatten als erste ein konsonantisches Schriftsystem entwickelt)

- (1) **Mythen:** (gr. Verbum „myein“ = zusammenpressen, einsperren, in weiterer Folge „*geheim halten*“)

„Erzählungen vom Geheimen“

Im Mythos wird die gesamte Lebenserfahrung einer Gruppe thematisiert und symbolisch (gr. symbalein = zusammenwerfen) ausgedrückt. Z.B. Erde als Mutter (Gaia), Kinder als Getreide. Im Symbol werden verschiedene Bedeutungsebenen verbunden.

Mythen spiegeln die Unterscheidung von

- a) verfügbarer und un verfügbarer Welt
- b) sichtbarer und unsichtbarer Welt
- c) Gut und Böse
- d) Freund und Feind

Diese und weitere Unterlagen sind unter www.ig-philosophie.at verfügbar!
Sie stehen unter einer Creative-Commons Lizenz, die die Weitergabe erlaubt.
Möchtest du auch zur Sammlung beitragen, gehe auf die angegebene Seite!

Genese der Göttervorstellungen (gr. „genese“ = entstehen): eine unsichtbare, unverfügbare Welt wird angenommen (frühe Naturdeutung), diese Welt ist „stärker“, „größer“, „lichtvoller“

<i>m.</i>		<i>f.</i>		<i>n.</i> (<i>n.</i> = ursprünglich beide Geschlechter bzw. keines von beiden.)
gr. theos	-	thea	-	theon
dt. Gott	-	Göttin	-	Gott

guda (Altgermanisch), deas (Indisch – indoeuropäische Grundwurzel), deus (Latein), dievs (Litauisch), göd (Dänisch, Schwedisch)

2 Entstehungsgeschichten: 1) Naturphänomene, Naturkräfte als göttliche Phänomene, später werden die Naturgötter personifiziert: 2) Personifizierung, sie werden ansprechbar und damit verfügbar.

Die Götter der Griechen spiegeln das Menschengeschlecht wider. Das Geschlechterverhältnis wird in den Götterhimmel projiziert, vorwiegend natürlich das der oberen sozialen Schichten.

Frühe Götter: Dominanz der weiblichen Götter, ihnen kommt die Funktion der Fruchtbarkeit zu (z.B. Gaia, Göttin der Erde = **1. Göttertyp**; Kulturstufe der Ackerbauern, die Erde wird personifiziert, da sie die Lebensgrundlage der Menschen ist)

2. Göttertyp: Jagdgötter, z.B. Artemis „Herrin der Tiere“, sie jagt und hütet sie

3. Göttertyp: Göttinnen ziehen den Kriegerheeren voran z.B. Athena; Helm und Lanze als Symbol; Frauen, die den Heeren voran zogen, sollten den Männern Kampfkraft geben.

Ab dem 8. Jahrhundert v. Chr.: Zeitalter des Homer und Hesiod – männliche Götter werden dominant, weibliche werden degradiert. So wird z.B. die uralte Muttergöttin Hera zur Frau des Zeus degradiert; Athena wird zur Tochter des Zeus (Kopfgeburt, Metis)

Seelenlehre: Die Seelenkraft (psyche) ist unsterblich, sie wandert in der frühen griechischen Mythologie in ein „Land der Ahnen“ (Elysium – Gefilde der Seligen); später – bei den Orphikern und Pythagoräern – kehrt sie wieder zurück; wird wiedergeboren. Die Seelen der Kriegshelden wurden vergöttlicht, standen im selben Rang mit den Göttern.

Jede Religion versucht das Unverfügbare anzusprechen: Sie dient damit der „Vertraut-Machung“ der Lebenswelt; der Sinngebung (z.B. Tod) und der Meisterung der Ambivalenz des Lebens

Kulturstufen: (Mythen spiegeln Bewegungen in der Sozialstruktur)

1.St. **Sammler und Jäger**

Themen: Wildtiere, Jagd (z. B. Artemis)

2.St. **Hirtennomaden** – ab ca. 10.000 v. Chr. (patriarchal strukturiert)

Themen: gezähmte Tiere (Milch, Fruchtbarkeit „Stier“)

3.St. **Niedere Ackerbauern** (Sesshaftwerdung, matrifokal)

Themen: Muttergöttinnen

4. St. **Höhere Ackerbauern** (Neue Gruppe: Krieger)

Themen: Wagen, Kampf

Formen der Mythendeutung:

- a) Kulturanthropologische Mythendeutung
- b) soziologische Mythendeutung
- c) psychologische Mythendeutung
- d) kognitive Mythendeutung

(2) **Heilige Personen:**

- a) **Schamanen:** Aufgaben:
- 1. Weltdeutungen ausarbeiten und tradieren (Mythen)
 - 2. Gruppenzusammenhalt stärken - durch Riten
 - 3. Medizin; Heilungswissen; Naturwissen
 - 4. Ekstasetechniken

Schamanismus wurde im 19. Jhdt. in Sibirien erforscht, daher die Namensgebung.

Z.B. war Artemis eine Schamanengestalt – naturverbunden, Beziehung zu den Tieren

- b) **Mantiker:** (Frauen dominant, z.B. Pythia, weissagende Priesterin des Orakels zu Delphi)

- Ekstasetechniken, z.B. Drogen, Tanz, Dämpfe usw.

- c) **Priester:**
- Betreiben die Götterkulte; Geschlecht je nach Göttergeschlecht zugeordnet; leben am „Temenos“

- d) **Kultsänger** „Rhapsoden“: trugen die Mythen vor z.B. die Ilias von Homer; bei Riten wurden Lieder gesungen; Homer und Hesiod waren Hymnen Dichter (Instrumente: „Flautos“; „Citara“)
-

- (3) **Riten:** (lat. ritus = heilige Handlung, genormte Handlung), sie dienen der Stärkung des Gruppenzusammenhalts, bilden Gruppen, drücken emotionale Erlebnisse aus (Tötungsriten, Hassriten usw.) und kommunizieren sie, wodurch z.B. Angst abgebaut werden kann, oder Trauergefühle verarbeitet oder integriert werden können. Die Körpersprache, auf die in vielen Riten großer Wert gelegt wird, ist die grundlegendste aller Sprachen, durch sie kann z.B. der Mensch auch mit Tieren kommunizieren.

Die verschiedenen Handlungstypen wurden entwickelt um auf die Welt des Unverfügbaren einwirken zu können.

Intentionen der Riten:

- **Stärkung der Lebenskraft**
- Krankheit vertreiben (**Abwehrriten**)
- Unrecht wieder gutmachen (**Reinigungsriten**)
- **Vereinigungsriten** (Festzug zum „Heiligen Ort“, zum „Temenos“);
Heilige Hochzeit
- **Riten der Lebensphasen:**
 - Geburtsriten, Schwangerschaftsriten
 - Kindheitsriten
 - Riten der Jugendzeit, Initiation
(Einübung i. d. Sexualität)
 - Riten des Altwerdens
 - Totenriten, die olympischen Spielewaren
ursprünglich Totenriten, war ein Held
gestorben, hielt man die Spiele ab

Die Griechen brachten noch Menschenopfer dar. Beispiel aus der Geschichte: Die Priester Kathargos brachten noch immer Opfer dar (Kinder, Tiere) um die Krieger zu stärken, als die Römer die Stadt schon erobert hatten.

Das griechische Theater ist eine Weiterentwicklung der Riten; Gefühle werden ausgelebt.
(Aristoteles)

Heilige Orte bzw. Heiliger Bezirk im gr. Kult (gr. Temenos; gr. temnein = scheiden; später entwickelte sich daraus lat. templum = der Tempel): Bei den Griechen Orte, die ausgegrenzt sind, also nicht allgemein zugänglich. Göttliche Kräfte sollen an den heiligen Orten anwesend sein.

Beispiele für Heilige Orte sind Stellen, an denen Gas austrat, Quellen, usw.

Erst nach der Sesshaftwerdung werden um die Heiligen Orte erste Steinmauern errichtet – später Säulen

2. Vorlesung

Mythos = die Gesamtheit der vorwissenschaftlichen Weltdeutungen. Trotzdem enthalten sie bereits rationale Strukturen (Kurt Hübner „Die Vernünftigkeit des Mythos“)

1) Grundlegende Unterscheidung zwischen **sichtbarer und unsichtbarer Welt**; z.B. Donner, anfangs eine unsichtbare Kraft, der später eine menschliche Gestalt gegeben wurden. Vorteil der Personifizierung war die dadurch mögliche Ansprechbarkeit der Kraft durch Riten, bzw. religiöse Handlungen.

2) Religion als Umgang mit den **Unverfügbarkeiten** der Welt; Bewältigung der Kontingenz...

Anfänge der Schrift: Harald Haarmann „Geschichte der Schrift“:

Die nach heutigem Wissen älteste Schrift ist die der Schwarzmeerkultur, heutige Ukraine – ca. 5000 v. Chr. – bis heute nicht entziffert. Einwanderung der Indo-Europäer, ab 3500 v. Chr.; irgendwo zwischen Schwarzem und Kaspischem Meer. 1. Stoßrichtung = Osten; 2. Stoßrichtung = Westen – in das Gebiet der Donauzivilisation.

Matrifokale Gesellschaft. Grabbeigaben waren vor allem weibliche Figuren; bei Hera und anderen weiblichen Göttinnen spiegelt sich noch die matrifokale Ausrichtung.

Schriftentwicklung: Wenn alles, was man sprechen kann, dargestellt werden kann, spricht man von einem Schriftsystem:

Phasen der Schriftentwicklung:

1. Piktogramme (ganze Wörter oder Wortgruppen)
2. Silbenschrift (Silben durch Zeichen ausgedrückt) Linear A und Linear B
3. Konsonantenschrift (lat. consonare = Zusammenklingen)

Phönizier; Hebräer und Israeliten haben diese Konsonantenschrift übernommen; auch die griechische Alphabet wurde von den Phöniziern übernommen.

Die Erfindung der Schrift hat a) einen wirtschaftlichen Hintergrund (Verträge fixieren) b) einen kultischen Hintergrund (Heilige Erzählungen aufgeschrieben u. Geschichtsschreibung (Homer, sammelte Geschichtsereignisse; Hesiodos ordnete die Göttermynthen)

Die biologischen Wurzeln der Religion (siehe Walter Burgherr „Mythen des Altertums“)

gr. religio = Beziehung, Bindung → ist die Weiterführung des Mythos → Mythos und Kult

Sind die Mythen zufällig entstanden oder nach biologischen Regeln?

Grabner-Haider: Es ist ein Grundbedürfnis des Menschen Göttervorstellungen zu bilden, die er als wahr akzeptieren kann.

- Religion als ein System von Symbolen: gr. symbalein = werfen bzw. zusammenwerfen. In einem Symbol werden mind. 2 Bedeutungsebenen zusammengeworfen. Z.B. Taube = 1. Vogel 2. Zeichen für den Frieden.

Die Symbole schaffen eine neue Realität. Religionen beinhalten dauerhafte Grundeinstellungen.

- Religion hat zu tun mit:
- a) dem Geheimnis
 - b) dem Nicht-Verfügbaren
 - c) der Undeutlichkeit
 - d) dem Nicht-Evidenten

- Religion entspringt primär den Emotionen.

- Begegnung mit einer letzten Wirklichkeit

- Welche Vorteile liefert die Religion?

Religion als „fitness for life“: - Überwindung von Schmerz
- Geborgenheit

**Diese und weitere Unterlagen sind unter www.ig-philosophie.at verfügbar!
Sie stehen unter einer Creative-Commons Lizenz, die die Weitergabe erlaubt.
Möchtest du auch zur Sammlung beitragen, gehe auf die angegebene Seite!**

- Stärkung der „Lebenskraft“
- Anpassung in schwierigen Lebensphasen
- „Opiumfunktion“ der Religion

Es ist keine rein biologistische Erklärung möglich, aber Religion weist biologische Strukturen auf – auch höhere Tiere zeigen Ansätze zu Ritualen und sogar zum Gebrauch von Symbolen. (Tiere haben ein Ich-Bewusstsein, aber kein reflexives Bewusstsein)

Vorgelesener Gebetstext: „Gaia, du aller Mutter. Uralte Ernährerin aller Lebewesen der Erde usw.“

3. Vorlesung

17.3.05

Griechische Kultur

Minoische Kultur (ab 2000 v. Chr); auf Kreta

Linear A (bis heute nicht entziffert)

Mykene Kultur (1600 v. Chr. – 1250 v. Chr. zerstört); auf Teilen des griechischen Festlandes.

Schachtgräber; Mauern vor Palästen z.B. Theben u. Athen

Linear B (entziffert, aber fast nur Wirtschaftstexte gefunden)

Griechische Sozialstaaten

Die Gesellschaft war zentralistisch organisiert. Das mykenische Griechenland war im 13. Jh. v. Chr. in Reiche unterteilt, die von Palästen beherrscht wurden. An der Spitze der sozialen Hierarchie dieser Reiche stand ein Herrscher, der den Titel *wanax* führte und der politische und religiöse Funktionen in sich vereinte. Die Paläste übten eine starke Kontrolle auf bestimmte Wirtschaftszweige aus, und die Ortschaften des Reichs waren dem Palast gegenüber abgabepflichtig.

Fremde (gr. *xenoi*) waren durch das Gastrecht geschützt.

3 Schichten: **1. Unterschicht - Sklaven** (gr. *doulos* Pl. *douloi*):

Sklaven galten nicht als Menschen, auch Kinder wurden in die Sklaverei verkauft. Aristoteles: „Sklaven sind beseelte Werkzeuge.“ Sophisten: „Alle Menschen sind gleichwertig.“

2. Mittelschicht (Freie = gr. *Eleutheroi*, Bürger = gr. *politai*)

Demiurgen (Handwerker), auch freie Lohnarbeiter, Besitzer, Politiker.

3. Oberschicht - Adel:

Krieger und Priester; Adel war erblich.

650 v. Chr. wurden in Lydien die ersten Münzen aus Metall geprägt, um den Handel zu erleichtern.

3 Einwanderungsquellen: 1. Achaier aus dem Schwarzmeergebiet
 2. Dorier
 3. Ionier

Erste Gesetze

Ab 650 v. Chr. wurden erste Gesetze festgeschrieben (Drakon, Solon):

- Schuldklaven können freigekauft werden
- Zinsen für geliehenes Geld
- Das Bürgerrecht einer Stadt konnten auch fremde Händler, Handwerker und Ärzte erlangen.
- Neue Regeln für den Handel
- Regeln für Vereinsgründungen
- Sozialhilfevereine für Arme
- Kriegspflicht und Steuer wurden von der Menge der Getreideernte abhängig gemacht

Staatsformen:

Die Lenkung der Stadt unterlag zuerst einer einzigen Adelssippe (**Tyrannis**), dann mehreren (**Oligarchie**). Um 500 v. Chr. entstand in Athen eine Frühform der **Demokratie**. Nur freie Männer (Adelige und Besitzbürger) besaßen Mitspracherecht. „Ekklesia“ war die Bezeichnung jener Volksversammlung, die auf der Agora stattfand und an der nur die Adelligen und Besitzbürger teilnehmen durften. Die Beamten der Stadt wurden jedes Jahr durch das Los ermittelt.

Die Zahl der Sklaven nahm zu dieser Zeit zu. Ungefähr ein Drittel der Bevölkerung lebte als Sklaven.

Mythos und Religion:

- erste Funde waren Kultanlagen, wo Opfer dargebracht wurden. (Bergheiligtümer, Baumheiligtümer)
- gr. spendein, im dt. „Spenden“ (Ausgießen); am temenos wird z.B. Wein ausgegossen.

In der Frühzeit wurden viele weibliche Göttinnen verehrt:

Gaia – die „**Urmutter Erde**“, schenkt den Menschen Pflanzen und Getreide

„**Herrin der Tiere**“, von Jägern verehrt- später werden der Göttin Artemis dieselben Attribute zugeschrieben

„**Herrin der Pferde**“, von Hirtennomaden verehrt

Frühe Texte aus Pylos sprechen von einer „**göttlichen Mutter**“ oder einer „**Mutter der Götter**“, einer „**Priesterin der Winde**“ oder der großen „**Herrin**“ (gr. **Potnia**).

Opfer:

Tieropfer: Tieropfer wurden mit Prozession und Flötenspiel dargebracht. „Sündenböcke“ (gr. pharmakoi – dt. Heilmittel) sollten die Gläubigen von Schuld befreien.

Feuerriten: In so genannten Feuerläufen, umrunden junge Männer Felder, so dass sie fruchtbar gemacht würden. Auch über Feuer zu springen galt als ein Ritual

Andere Opfer: Ackerbauern brachten an Steinaltären die Erstlingsfrüchte der Felder, oder gossen Wein vor einem Götterbild aus.

Gebet:

Man sprach gut zu den Göttern (gr. euphemia – Ggs. gr. blasphemia, böse Reden an Götter). Dabei wurden die Hände nach oben gestreckt, PriesterInnen unterstützen die Gebete.

Weiteres Element des Kultes: **Prozessionen** (entweder nahmen nur Männer od. nur Frauen daran teil)

Götterbilder: Schon früh wurden Bilder der Götter aufgestellt, zuerst aus Holz, später aus Stein. Ab dem 7. Jh. v. Chr. in der Technik des Bronzehohlsgusses; ab dem 5. Jh. v. Chr. auch in Elfenbein mit Goldbezug. Die Götterbilder standen in den großen Tempeln, sie sollten den Menschen heilige Kräfte vermitteln.

In der Frühzeit gab es keinen eigenen **Priesterstand**, einzelne Sippen versahen den Opferdienst im Tempel. Später erst wurde der Priesterdienst für Männer und Frauen zum Beruf.

Seit der Frühzeit gab es aber Mantiker beider Geschlechter, die den Willen der Götter erkundeten.

Das Ritual der **Heiligen Hochzeit** fand in verschiedenen Formen statt; der Fruchtbarkeitsritus war vom Alten Orient geerbt worden.

776 v. Chr. **ersten olympischen Spiele** – die Wettkämpfe fanden im Anschluss an das Begräbnis der Krieger statt

Die **bekanntesten Kultfeiern** mit Wettkämpfen fanden in Olympia statt; auch in Delphi zu Ehren des Gottes Apoll; in Nemea zu Ehren des Zeus, in „Isthmos“ bei Korinth für Poseidon, und in Argos zu Ehren von Hera.

Kampfspiele = gr. agones; Agonie, im Todeskampf

Ekstasetechniken: Bei den Kultfeiern tanzten sich die Teilnehmer in Ekstase; kultische Berausung (gr. mania); ekstatische Rede (gr. glossolalia; dt. Lallen).

Seher (gr. mantes) warfen Lose oder beobachteten den Vogelflug, um den Willen der Götter zu erkunden.

Göttermythen

(Die Seelen bestimmter Vorfahren konnten zu den Göttern aufsteigen.)

2 wichtige Schriftsteller:

1. **Hesiodos**, um 700 v. Chr., ein Hirte aus Kleinasien, der Kultsänger wurde. In seiner Theogonie gab er an, bei den Leichenspielen für den verstorbenen König Amphidamas in Chalkis den ersten Platz des Dichterwettstreits belegt zu haben.

Werke: „**Theogonia**“ – Entstehung der Götter, Systematisierung der verschiedenen Göttervorstellungen

„Werke und Tage“

Inhalte: Mythos vom Goldenen Zeitalter (z.B. war die Schwangerschaft schmerzlos). Die Sitten aber verfielen und die Menschen wurden bestraft.

2. **Homer**, im 8. Jahrhundert v. Chr.; Kultsänger und Rhapsode; auf Jos gestorben

Werke: „**Ilias**“

→ Keine Handschriften vorhanden, nur Abschriften

„**Odyssee**“

Epen in Hexametern. Warum wurde rhythmisch gedichtet? Weil zu den Kultliedern getanzt wurde.

4. Vorlesung

8.4.05

Götterbilder Projektionen aus der Lebenswelt in den „Himmel“ (in eine „Götterwelt“); sie waren sehr anthropomorph, spiegelten die oberen sozialen Schichten

Zw. 1200 und 800 v. Chr. schriftlose Zeit; die Patriarchalisierung ist um 800 v. Chr bereits weit fortgeschritten → Männliche Götter werden dominant

Homer und Hesiod versuchten die verschiedenen Götter zu verbinden, keine Stadt verehrte alle Götter.

1. Zeus (indo-arischer Name, bei den Indern ungefähr „Dias-Pitar“; röm. Jupiter)

1) Funktion: Gott des Gewitters, „Donner-Gott“; Patriarch des Himmels, Sohn des Chronos, Enkel des Uranos; Wohnhaft im Ida Gebirge, später am Olymp

Ihm wurden Menschenopfer dargebracht, auch Tieropfer (Stiere)
Im Gewitter findet die Vereinigung mit seiner Frau Hera statt.

2) Funktion: Kriegergott (Kampf mit Chronos, Titanenkämpfe) gr „Basileus“ - König; Zeus zu Ehren fanden in Olympia Kampfspiele statt:

Kampfspiele ab 776 v. Chr: Zeusfest in Olympia; a) Kriegerkämpfe (Waffentänze usw.)
b) Totenfeier; Kultische Nacktheit (Zeus = Gott der Fruchtbarkeit, 115 Frauen; die Adligen lebten polygam)

3) Funktion: Vegetationsgott, er wird angerufen, um die Felder fruchtbar zu machen

Symbole für Zeus: Stier, Bär, Goldregen (Danae)

Andere Funktionen: Gott des Schicksals, Gott der Weltordnung; Stoiker; „Zeus ist die ewige Weltvernunft“

2. Hera (Herkunft des Namens ist nicht eindeutig geklärt)

Kult der Hera ist älter als der Zeuskult, überhaupt der erste bekannte griechische Kult; 800 v. Chr auf Samos erster Heratempel ca. 20 m lang.

Heiliges Tier der Hera ist die Kuh → deutet auf Viehhirten hin, sie wird als „kuhäugig“ beschrieben,

Tochter des Chronos und der Rhea; Schwester und Frau (Degradierung) des Zeus.

Zwei Mythentraditionen:

- 1) Jungfrau – entscheidet in ihrer Sexualität autonom (Hephaistos – ohne männlichen Samen gezeugt)
- 2) „Hera die Vollendete“; gr. „Deleia“, die Vollendete (weil verheiratet)

Sie kämpft mit Zeus, trennt sich von ihm (göttliche Scheidung); Strafe: Zeus hängt sie auf und peitscht sie aus.

Hera treibt Götter und Helden in den Wahnsinn (gr. „mania“ - heilige Begeisterung)

Hera wird in vielen Kultfesten verehrt (z.B. Feuerfeste)

3. Poseidonios bzw. Poseidon röm. Neptun(Name ist vorgriechisch)

Gilt als Stammvater verschiedener Stämme, Schutzgott vieler Städte

- 1) **Funktion:** Kriegsgott, stiftet Ordnung
- 2) **Funktion:** Meeresgott, ihm wird das Meer als Herrschaftsgebiet zugeordnet; er wohnt im Meer, in einem goldenen Haus; Pferd und Wagen; bedroht Schiffe, wühlt das Meer auf.
Alles, was auf dem Meer geschieht, wird auf ihn projiziert (Angstreduktion, Personifizierung – Ansprechbarkeit) Bei Homer im 13. Buch der Ilias
Dreizack: bestes Gerät für die Tunfischjagd
- 3) **Funktion:** Verursacher der Erdbeben – „Erderschütterer“
- 4) **Funktion:** „Vater der Pferde“, Pferdekult; er erschuf z.B. Areion (seit 1600 v. Chr. gibt es Streitwagen (in Anatolien), vorher nicht belegt)

5) Funktion: Orakelgott

4. Athena (Stadtgöttin von Athen) gr. „Parthenos“ - Jungfrau; „Parthenon“ – Jungraumentempel

- 1) **Funktion:** ursprünglich Kriegergöttin – „Pallas Athene“; Schutzgöttin von Argos, Athen Illium, Troja (bei Homer aber Feindin Trojas), sie legt die soziale Ordnung fest. Warum eine weibliche Kriegergöttin? Früher wurden den griechischen Heeren Frauen (Priesterinnen) vorangestellt.
- 2) **Funktion:** Schützt das Handwerk
- 3) **Funktion:** Erfinderin – lehrt den Schiffsbau, erfindet das Zaumzeug der Pferde, lehrt, wie man Ölbäume veredelt usw.
- 4) **Funktion:** Göttin der Weiheit - Kultur, Rechtsordnung, Moral. Vernunft (gr. „Phronesis“) – Klugheit (gr. „metis“)

Degradierungsmythos: die Kriegsgöttin Athene wird zur Tochter des Zeus degradiert. Als Kopfgeburt entspringt sie Zeus' Kopf, bzw. sie wird aus dessen Nackensehne geboren. Der Götterschmied Hephaistos spaltet mit einem Hammer Zeus' Kopf.

Statuen der Göttin zeigen sie mit Helm und Lanze (wie z.B. vor dem österr. Parlament) – Schützerin der Zivilisation, der Polis, der Demokratie. Bildhauer: Phidias

5. Apollon röm. Apollo (Sein Kult ist aus Lykien, der heutigen Türkei gekommen; Kultstätte in Delphi)

- 1) **Funktion:** Orakelgott
- 2) **Funktion:** Sittengott: Schutzgott der Männergesellschaft; er kann die Pest senden, oder auch von ihr heilen. Später geht die Heilungsfunktion zu seinem Sohn (Asklepios) über.
- 3) **Funktion:** Jagdgott: streift mit Pfeil und Bogen über die Gebirge
- 4) **Funktion:** Schutzgott der Dichtkunst und Musik: Er zieht mit den 9 Muses, führt sie an (Kulturbringer)
“Apoll Musagetes“ (der Führer der Muses)

- | | |
|----------------|--|
| 1. Erato | (Schutzherrin die Liebeslieder) |
| 2. Euterpee | (Kunst der Flötenmusik) |
| 3. Kalliope | (Schützt die Dichter der Epen, leitet ihre Finger) |
| 4. Clio | (Beschützerin der Geschichtsschreiber) |
| 5. Melpone | (Leitet die Tragödiendichter an) |
| 6. Polyhymnia | („Die viele Hymnen singt“, lehrt die Tanzkunst) |
| 7. Terpsichore | (Unterweist die Chorsänger) |
| 8. Talia | (Schützerin der Komödiendichter) |
| 9. Urania | (Schutzgöttin der Astrologen) |

Ab dem 6. Jhdt. v. Chr. bis in die christliche Zeit hinein, bestand in Delphi ein Kultzentrum – es wurde verboten.

6. Artemis röm. Diana (Jagdgöttin aus Kleinasien; Artemistempel in Ephesos)

- 1) **Funktion:** „Herrin der Tiere“, Schutzgöttin; zieht mit Pfeil und Bogen durch Wälder und Berge – sie besitzt Flüge (d. h. kann sich schneller als Menschen bewegen). Tötet sie einen Menschen oder ein Tier, jauchzt sie. Sie enthält viele dunkle Elemente, ist nicht zahm. Homer aber, degradiert sie zur „Mädchengöttin“, zur Schutzgöttin der Jungfrauen (kurzer Rock)

Artemisfeste: Erotische Liebesfeste, Initiation der Mädchen

Ihr soll z.B. Iphigenie geopfert werden.

7. Aphrodite röm. Venus (ursprünglich von Semiten verehrt, manchmal weiblich, manchmal männlich)

- 1) **Funktion:** „Göttin der Sinneslust“; in der sexuellen Ekstase begegnen die Menschen den Göttern
- 2) **Funktion:** Himmelskönigin, ähnlich der Isis bei den Ägyptern

Schützerin der Lebenskraft; viele Epen huldigen sie; besitzt einen magischen Gürtel, niemand kann dem, der ihn trägt, widerstehen.

Ehemann ist Hephaistos, Geliebter aber Ares

8. Hermes, röm. Merkur in der Spätzeit der Götterbote, in der Frühzeit ein göttlicher Schelm, der die Ordnung durcheinander bringt; Steinhäufen („Herme“) wurden als seine Kultstätten verehrt. Utensilien: Sandalen mit Flügeln und Zauberstab (womit er z.B. den Riesen Argos einschläfert)

- 1) **Funktion:** „Schutzgott der (Vieh-)Diebe“; anfangs herrschten noch lose Eigentumsverhältnisse und jeder hat ein Recht auf Diebstahl bei Mangel. Nach der Festsetzung der Eigentumsverhältnisse wird der Diebstahl als rechtlos, als Unrecht angesehen
- 2) **Funktion:** „Totenbegleiter“, er führt die Seelen der Gestorbenen in die Unterwelt. Totenvorstellung: die Seele „psyche“ lebt weiter, Hermes führt sie über einen Fluss; ist Grenzüberschreiter zwischen Leben und Tod.
- 3) **Funktion** „Schutzgott der Gymnasien“. Er schützt die Lernenden im geistigen wie im körperlichen Unterricht.

5. Vorlesung

9. Demeter („mater“ – alte Muttergöttin)

- 1) **Funktion:** Getreidegöttin, Ackerbaugöttin; sie weist auf niedere Ackerbauern hin

Mythos der Tochter **Persephone** gr. Core „das Mädchen“ (uralter Bauernmythos)
Er soll eine Erklärung liefern für das fehlende Wachstum im Winter.
Hades raubt und ehelicht sie. Zwar kann eine Rückkehr an die Oberwelt erwirkt werden, denn aus Trauer um ihre Tochter hat Demeter sich zurückgezogen, so dass nichts mehr wuchs, doch Persephone hat während der Gefangenschaft von einem Granatapfel gegessen, der sie an Hades bindet – sie muss jedes Jahr wieder in die Unterwelt hinab. (Demetermysterien u. Mutterkult)

10. Dionysos, röm. Bacchus

- 1) **Funktion:** Gott des Weines, Gott der Trunkenheit; er wurde von Zeus und Semele gezeugt – Zeus tötete Semele wegen einer Arglist Heras, und nahm den noch ungeborenen Dionysos auf.

Mania: Heilige Raserei → Dionysoskult (Nietzsche unterschied ein dionysisches Menschenbild, das das Rauschhafte und Ekstatische einschloss, von einem apollinischen Menschenbild, das vor allem das Wohlgeordnete, Maßvolle in sich schloss.

4 Dionysosfeste:

1. Antestere (Weinfest, Ackerbauerfest)
2. Agrioniofest (gr. agros = Acker, Aufstand der Frauen, die Ehe war kurzzeitig aufgehoben, die Frauen zogen los, töteten Tiere und aßen sie roh – archaische Struktur)
3. Kleine Dionysien, Phallusprozessionen
4. Große Dionysien, Trunkenheit, Orgien – beschrieben von Euripides in Bacchus (405 v. Chr.)

Teilnehmer der Feste: Mänaden (weiblich) und Satyren (männlich).

Wein wurde als Blut des Gottes Dionysos gesehen.

11. Hephaistos, röm. Vulkan, Sohn der Hera, sie hat ihn als Jungfrau geboren, unabhängig vom Ehemann Zeus

- 1) **Funktion:** Schutzgott der Schmiede; frühe Königtümer der Schmiede; ähnlich den Kriegerkönigtümern – denn die Waffen entschieden über die politische Macht.

Schmiedefest 1x im Jahr in Athen; in der Ilias wird Hephaistos als humpelnder Gott beschreiben, der den anderen Göttern den Wein kredenzen muss.

12. Ares, röm. Mars, Sohn des Zeus und der Hera, Gegenspieler der Athene

1) **Funktion:** Gott des Streites, Gott des Krieges; Mythos von Ares vs. Athene: Athene besiegt ihn, indem sie einen Stein auf seinen Nacken wirft (ähnlich Davis gegen Goliath) bzw. einen Speer.
Ares wurde im Krieg von Herakles verletzt, seitdem muss er überall Zwietracht stiften: Grabner-Haider: „Seelisch Verletzte stiften immer Streit. Der Mythos erkennt die Psychodynamik des Menschen, noch vor der Psychologie“. Ares sind nur wenige Tempel geweiht.

Kleine Götter:

Hestia, Göttin des Herdfeuers, Schutzgöttin der Familie. Ihre Priesterinnen hüteten in den Hestia-Tempeln Feuerstellen.

Eleityia, Geburtsgöttin

Der Titan **Prometheus** (er zählt nicht zu den 12 großen). Gilt als Kulturbringer (brachte das Feuer), auch als Erschaffer der Menschen. Zur Strafe wird er an den Kaukasus geschmiedet und gequält. Fest: Fackelläufe

Kleinere Göttervereine:

Pane, Wiesengötter

Daimones, ursprünglich Diener, niedere Götter

Nymphen, leben in Bächen und Quellen

Erinnyen, Rachegötter – Frauenbünde (lat. Furien)

Musen, siehe oben

Naturgottheiten – Natur als göttliches Element

Gr. „phyein“, wachsen „Pysis“, das Gewachsene – steht für alles draußen Gewachsene, zuerst werden z.B. Steine nicht hinzugerechnet.

Helios, männlich, der Lichtspender; die Sonne

Selene, weiblich, der Mond

Iris, weiblich, der Regenbogen

Fremde Götter

Adonis, Auferstehungsgott; ähnlich dem Tamuz bzw. Dumuzi der sumerisch-babylonischen Mythen, ähnlich auch dem jüdischen Gott Adonai.

Opferkult: Adonis stirbt jedes Jahr, die Frauen beweinen den Schönen und er ersteht wieder auf. Vgl. Mythos der Persephone.

Kybele; semitische Muttergöttin aus dem Euphratgebiet; sie lebt mit Tieren und Löwen auf dem Berg Ida. Der Kybelekult ist ähnlich dem Dionysoskult. Die Römer übernahmen die

Göttin, da ihnen ein Orakelspruch dazu riet; der Kult wurde aber domestiziert – keine Selbstverstümmelung mehr.

Daimones; undurchschaubare Mächte; ambivalent; die Pythagoräer meinten die Daimones würden das Schicksal prägen. Sokrates: Eudaimonia – guter Dämon – innere Stärke. Ab der spähellenistischen Zeit wurden die Daimones nur noch negativ gesehen.

Anthropomorphe Götterbilder – die Natur wird „heimelig“ gemacht.

Todesriten der Griechen:

Einzel- und Gruppenbestattungen

Prozessionen: Oberschicht (Tieropfer), Unterschicht (kleine Tieropfer, z.B. Tauben), Könige wurden mit Tongefäßen, Schmuck usw. begraben; anfangs noch Menschenopfer bei Begräbnisriten – Sklaven mitbegraben (später verboten).

Totemahl nach dem Begräbnis → die Sippe muss sich neu konstituieren.
und

Kriegerkämpfe – Agon, Kriegertänze

Am 30. Tag wieder ein Kultmahl

Jenseitsmythologie: „Psyche“ = Hauch; mit dem letzten Atemzug wandert die Seele aus dem Körper. Warum Geist als „Lufthauch“? → Anfangs hatte jede Vorstellung empirischen Gehalt; „Psyche“ = Seelenkraft, die den Körper belebt; die Seelenkraft kann den Lebenden erscheinen. Maler z.B. stellten die Seelen als geflügelte Kinder dar.

Alle toten Seelen leben weiter; besondere Menschen „Heroen“ (Krieger, Könige, Heerführer, Philosophen usw.) leben nahe dem „göttlichen Bereich“ im Elysium – Land der Seeligen in der Unterwelt (ähnlich der christlichen Heilsversprechung). Strafort für Seelen von Verbrechern ist der Tartaros, Hades. Durch die Vorstellung des Auszugs der Seelenkraft aus dem Körper (Auferstehung der Seele) wird der Tod als Trennungslinie relativiert.

Die Seele wandert nach dem Tod über eine Grenze, den Fluss Styx, dabei vergisst sie alles. Charon, der Fährmann; bei Homer: Totenbuch (ähnlich der Ägyptischen Mythologie), die Taten der Menschen werden aufgezeichnet.

Mysterienkulte

8. u. 9. Jahrhundert v. Chr. : Kulte um Götter und Helden; Mysterium = Geheimnis; nur die Mitglieder der Vereine waren eingeweiht, denn die Lehren sollten geheim bleiben. Eine bestimmte moralische Lebensform war vorgeschrieben (gr. bios = Lebensform). Es fanden jährliche Kultfeste statt.

Demeter-Mysterien: „Wenn das Samenkorn nicht stirbt, bleibt es allein.“ (auch in der Bibel).

Dionysos-Mysterien

Warum waren die Mysterien beliebt: 1. Aufhebung der Geschlechterdifferenz 2. Sklaven waren gleichwertig (Ausgleichende Funktion in der Sozialstruktur) Die Mysterienfeiern wurden von den unteren sozialen Schichten getragen. 3. Durch die Feiern wurde das Leben organisiert

Welche Ziele: - die eigene Lebenskraft sollte gestärkt werden
- gutes Schicksal für die Seele nach dem Tod

- Elemente der Mysterienfeiern:**
- 1) Prozession (Festzug mit Kultgeräten)
 - 2) Agon (Wettkämpfe – geistige und körperliche)
 - 3) Opferriten (Tieropfer)
 - 4) Kultischer Weintrunk
 - 5) Auferstehung
 - 6) Heilige Hochzeit

1) Demeter-Mysterien: „Wenn das Samenkorn nicht stirbt, bleibt es allein.“ (auch in der Bibel):

Mysterien von Eleusis (Eleusis wurde während der Völkerwanderung zerstört); Geheimkult der Göttin Demeter geweiht. Die Mysterien fanden über 1000 Jahre hinweg statt; 392 n. Chr. Verboten, da Demeter verehrt wurde.

Die Mythen der Persephone und Demeter wurden nachgespielt. Männer und Frauen sind zugelassen.

Elemente:

- Ein Ferkel wird als Opfer in eine Grube versenkt.
- Reinigungsritual (über Feuer springen)
- Fastenzeit
- Kulttrank (Berauschendes Element); Tänze
- Die Prozession von Eleusis zieht mit einer Kiste, die Symbole enthält, bis zum Meer hin; der Festzug taucht sie ins Meer, zieht dann wieder nach Eleusis zurück. In heiliger Begeisterung wird Demeter angerufen.
- Fest, Tanz - Stieropfer

Grotte: Tor zur Unterwelt – symbolisch wird das Sterben erlebt; sie vermindern ihre Todesangst

2) Dionysos-Mysterien: kein bestimmter Ort.

Elemente:

- Festzug der Satyren (männlich) und Mänaden (weiblich, röm. Furien)
- Ekstatische Elemente: Rasende Teilnehmer – Einweihung und Vollendung; die Teilnehmer glauben sich von Dionysos geschützt und dadurch unverletzlich → Essen von rohem Fleisch

In Rom wurden die sog. Bacchanalien teilweise verboten; in Pompeji finden sich Bilder der Dionysosmythen

3) Orphische Mysterien Platon deutete die Elemente der orphischen Mysterien an: Reinigungsriten, Tänze, Beschwörungsformeln – Ziel: das Schicksal der Seele positiv beeinflussen: Orphischer Mythos: Seelenwanderung, wenn man keine Schuld mehr aufweist, wird man nicht wiedergeboren. Übeltäter werden bestraft und wiedergeboren. Es genügt aber nicht ein Leben hindurch schuldlos, sondern drei Leben schuldlos zu bleiben. Erst dann kann die Seele auf die Insel der Seligen.

Heroenverehrung = zur Alexanderzeit wurden viele Helden in den Rang von Göttern erhoben (Heiligsprechung)

Herakles, röm. Herkules (der Name spielt auf Hera an); er wird von Hera verfolgt.

10 Taten (Kulturbringer); z.B. die Reinigung der Augiasställe durch Umleitung eines Flusses; oder Pferde einfangen und zähmen u.ä.

Tod des Herakles: Er zieht ein vergiftetes Hemd an, es verbrennt ihm die Haut, er besteigt einen Scheiterhaufen und ruft: „Es ist vollbracht“ (Johannesevangelium → Jesus); dann Himmelfahrt, im Feuer findet die Verwandlung statt.

Als Kulturbringer schon im antiken Griechenland verehrt: in jedem Gymnasium stand eine Heraklesstatue

Asklepios, röm. Aesculap (Sohn des Apollo und der Koronis (Tochter des Ixion), Heilungsgott; die griechischen Ärzte (gr. Iatroi) standen in seinem Schutz. Asklepios wurde von einer Schlange bewacht und er besaß einen magischen Stab.
Er wurde von Zeus getötet – zur Strafe – da durch seine Heilkunst, er konnte sogar Tote zum Leben erwecken, zu wenig Seelen in den Hades kamen.
Wichtigstes Heiligtum des Asklepios in Epidauros
Wichtiger griechischer Arzt: Hippokrates

Hygiea, Schutzgöttin der Gesundheit

Kastor und Polydeukes (röm. **Pollux**), Zwillinge „Dioskuren“, beide sind Söhne der Leda, Kastors Vater war der sterbliche Tyndaroes, Polydeukes Vater der Gott Zeus. Er verführte Leda als Schwan – bei der Geburt Kastors kam auch ein Ei zur Welt, dem Polydeukes und **Helena** (später, wenn auch nicht Grund, so doch Anlass des Trojanischen Krieges) entsprangen.
Zwillingsmythen gibt es auch in Persien und Indien. Sie waren Schützer der Männerbünde. Die Dioskuren erfanden Kriegstechniken, pflegten die Reitkunst usw.

Denkmal in Polythasmus → Göttliches zeigt sich in vielerlei Gestalt. (Führt zu toleranter Einstellung)

6. Vorlesung

Riten und kultische Feste

Riten der niederen und höheren Ackerbauern

Verschiedene Festkalender, meistens zwölf Mondumläufe d.h. Monate: I Attischer Kalender (Solon ca. 410 v. Chr durch Volksbeschluss); II Makedonischer Kalender (Alexander); III Julischer Kalender (Julius Cäsar, hatte Gültigkeit bis 1583); IV Gregorianischer Kalender (Unter Papst Gregor XIII).

Riten dauerten bis zu 9 Tage. Sie hatten die Funktion die Menschen zusammenzubringen; dienten auch dem kulturellen Gedächtnis.

Große Riten bzw. Feste:

- (1) Fest der **Panathenäen** (Fest aller mit Athen verbündeten Städte); alle 4 Jahre; seit 570 v. Chr.; **verehrt wurden Athena und Eros**; Elemente: Fackellauf – die Jugend lief nackt auf die Akropolis; anzünden eines neuen Feuers; Festzug – Krieger, Ältere (Presbyteroi), unverheiratete Mädchen; Opferungen – Kühe und Schafe, das Fleisch wurde gegessen, die Fettanteile verbrannt; Frauen webten ein neues Gewand für Athene; Wagenrennen der Krieger (Agon – Wettkampf); Wettlauf; ein Festopfer bildete den Schluss der Feierlichkeiten (Hekatombe, 100 Rinder).
- (2) **Karneia**; Fest in Sparta (Dorer); 9 Tage; im Spätsommer; es wurden von 5 unverheirateten Männern und Frauen Hütten gebaut (Hüttenfest); Musik-Wettkämpfe; Krieger-Kämpfe; Tänze; Chöre; Tieropfer - **verehrt wurde der Schutzgott Apollo** – Herodot berichtete von Menschenopfern (später durch Tieropfer ersetzt; ähnlich der Übergangs vom Menschen zum Tieropfer im Judentum (Abraham und sein Sohn Isaak - Widder); Orakel und Schuldritual
- (3) **Anthesteria** (Ionier), seit 600 v. Chr.; 3 Tage; **Dionysos zu Ehren**;
Elemente:
 - 1) Weinfässer werden geöffnet
 - 2) Eintopf
 - 3) Gesänge für Dionysos (Wettkampf der Dichter)
 - 4) Tänze
 - 5) Tieropfer bei Sonnenuntergang
 - 6) Trinkfest; Wetttrinken mit 2-Liter-Kannen (Weinmischung)
 - 7) Sklaven waren zum Fest zugelassen, auch Kinder (Initiation)
 - 8) Abwehrritual
 - 9) Ahnenverehrung
 - 10) Maskentänze; der Dionysosmythos wird gespielt
 - 11) Elemente der Heiligen Hochzeit – sexuelle Verbindung der Feiernenden, die Regeln der Ehe waren beim Fest aufgehoben.
 - 12) Flutmythos wird erzählt
 - 13) Reinigungsritual
- (4) **Thesmophoria**; 3 Nächte und 4 Tage; **Demeter zu Ehren**; Frauen gestalteten das Fest.
 1. Tag: sie versammeln sich an Kultstellen (nur Freie, keine Sklavinnen); die Ehemänner waren verpflichtet ihre Frauen zu senden. Festzug zum Berg; das Opfer, ein Ferkel, wird getötet und in ein Erdloch geworfen – Persephone, die Tochter der Demeter, lebt zeitweilig in der Unterwelt – ein Versenkungsopfer.
 2. Tag: Festzeit
 3. Tag: Rückkehr der Tochter, neue Periode des Jahres → es finden Reden, Spottgedichte und Streitgespräche zwischen den Frauen statt. (Die Männer hatten parallel dazu ein Männerfest)
Elemente:
 - 1) Prozession
 - 2) Opfermahl
 - 3) Tanz
 - 4) Stärkung der Lebenskraft
 - 5) Strukturierung der Zeit

Andere Riten:

Griechische Rituale: Solidarisierung der Gruppen, die Rollen werden verteilt; Teilhabe am Ganzen; Ahnenverehrung; z.B. Riten der Krisenbewältigung (Angstminderung)

Griechische Initiationsriten: das Eintreten in einen neuen Lebensabschnitt.

- Ablauf:
- 1) Trennung der Initiierenden von der Gruppe
 - 2) Körperliche Ertüchtigung (Körperliche Prüfung)
 - 3) Aufnahme in die Gruppe der Erwachsenen durch z. B. neue Haartracht
 - 4) *Für Knaben:* Kriegergewand, Kriegertänze werden erlernt (Spartaner: harte Erziehung ab dem 7. Lebensjahr)
Für Mädchen: Chöre, Tänze, Prozessionen, Schönheitswettbewerbe, Wettkämpfe und Tieropfer (Artemis)
 - 5) Initiation
 - 6) Einführung in die Kulte, Eintritt in die Gemeinschaft der Erwachsenen
-

Mythen der gr. Weltdeutung

Königsmythos: Es liegt ein Fluch über der Landschaft von Attika – über Athen – ein Gott hat die Stadt verflucht, man muss dem **Minotauros**, einem mythischen Stier – Sohn der Frau des kretischen Königs Minos und einem Stier des Poseidon – zyklisch 7 Männer und 7 Frauen opfern. Theseus ist einer unter den Geopferten, aber es gelingt ihm mit Hilfe der Minos-Tochter Ariadne aus dem Labyrinth des Minotauros zu entkommen. Er tötet den Stier und rettet die Opfer. (Kulturbringermythos)

Tod und Unterweltmythen: Orpheus, ein Rhapsode, der die Lyra erfand (9 Saiten); seine Musik hat magische Kraft (Pflanzen blühen, Tiere paaren sich; selbst die wildesten Tiere und Menschen werden sanft usw.).

Seine Frau **Eurydike** starb durch einen Schlangenbiss. Orpheus will die Geliebte finden und steigt in die Unterwelt hinunter; dort betört er mit seiner Musik Hades und Persephone und es wird ihm erlaubt Eurydike wieder in die Welt der Lebenden zu führen; sie folgt ihm – er darf sich aber während des ganzen Weges nicht nach ihr umsehen. Je länger er geht, desto ungewisser wird ihm, ob sie ihm wirklich folgt und zuletzt dreht er sich nach ihr um – verstößt damit gegen das Göttergebot – und Eurydike, die ihm wirklich gefolgt war, stirbt zum zweiten Mal. Orpheus kehrt allein zurück; trauert nur noch um die Verlorene, bis die Frauen seines Ortes ihn zerreißen – aus Neid, weil er eine Frau so sehr liebt. Schließlich: Auferstehung

Mythos über die Erschaffung des Menschen: Prometheus, (handwerklich geschickt); Epimetheus (sein Bruder – handwerklich ungeschickt); er formte die Menschen aus Lehm. Kulturbringermythos: Prometheus täuscht Zeus (Knochenopfer); und stiehlt mit einem Schilfrohr vom Sonnenrad das Feuer, das Zeus den Menschen zur Strafe weggenommen hatte, bringt es wieder zur Erde zurück. Zur Strafe für diesen Verrat an den Göttern wird Prometheus von Hephaistos am Kaukasus fest geschmiedet. Jeden Tag frisst ein Adler an seiner Leber – jede Nacht wächst sie wieder nach. Erst Herakles tötet den Adler und befreit Prometheus.

Mythos der Pandora: Hephaistos und Athena schufen Pandora (Pan = Alle, Dora = Geschenke; also „Alle-Geschenke“). Sie lebt von da an unter den Menschen und ist im Besitz eines verschlossenen Kruges, den ihr die Götter mitgaben. (Irrtümlicherweise wurde in der Übersetzung des Mythos aus dem „Krug“ eine „Büchse“ – weshalb man noch heute von der „Büchse der Pandora“ spricht – es gab aber zur Zeit, als dieser Mythos entstand, noch gar keine Büchsen)

Pandora öffnet den Krug und aus ihm fließen alle Übel und Krankheiten der Welt – schnell verschließt sie den Deckel wieder und gerade die Hoffnung bleibt zurück.

Zweite Version: Zeus schenkt Pandora den Krug – der auch alle guten Dinge enthält – diese Dinge kehren aber, als sie den Deckel öffnet, wieder zu den Göttern zurück, nur die schlechten bleiben.

Flutmythos: Deukalion und Phyrra; da unter den Menschen viele Übeltäter waren, wollten die Götter die Menschen strafen, und sandten eine Flut, in der fast alle Menschen umkamen. Nur Deukalion und Phyrra, die die Gebote der Götter befolgt hatten, überlebten, denn die Götter lehrten sie den Schiffsbau. Nach neun Tagen und neun Nächten ging die Flut zurück. Deukalion und Phyrra erschaffen ein neues Menschengeschlecht.

7. Vorlesung

Weltdeutungen der hellenistischen Zeit

Ab 330 v. Chr. ; Entstehung des Großreichs von Alexander; Griechisch wird zur Bildungssprache im Reich; teilweise Vereinheitlichung der Kulte. Durch die Begegnung mit den Kulturen Kleinasiens, Ägyptens, Babyloniens, Persiens finden fremde Gottheiten und Kulte Eingang in die griechische Kultur. Gottmenschen werden verehrt: zwei Arten der Entstehung: 1. „von oben nach unten“, ein Gott zeugt mit einer Menschenfrau einen Gottessohn (Herakles, Dionysos, Asklepios usw.); 2. „von unten nach oben“, durch persönliche Leistung (Alexander).

Auch Herrscher werden nach ihrem Tod vergöttlicht oder behaupten noch im Leben von einer Gottheit abzustammen. Ihre Stärke soll als Beweis dienen.

Alexander z.B. wurde nach seinen Taten als eine Inkarnation des Zeus bzw. auch des Dionysos verehrt. (Alexander als Erlöser, Befreier)

Mithraskult (persischer Gott); ein reiner Männer- bzw. Kriegerkult (eher unüblich). Das gefährliche Leben der Soldaten sollte durch verschiedene Riten geschützt werden; durch symbolisches Sterben – Absteigen ins Dunkel – sollte z. B. die Angst vor dem Tod gemindert werden; verschiedene Einweihungsstufen; große Konkurrenz mit den Christen; 391 n. Chr. wurde der Mithraskult von den Christen verboten.

Manichäer; persischer Dualismus, Kampf des Lichts gegen die Dunkelheit; der Mensch ist in diesen Kampf verwickelt. Wichtig: Abwertung der Außenwelt, des Körpers; aber Aufwertung des Geistes

Römische Weltdeutungen

Kulturgeschichtliche Bemerkungen:

Römische Literatur ab dem 3. Jahrhundert v. Chr. (Beginn der historischen Zeit); Einwanderung indo-eropäischer Hirtennomaden; ab ca. 600 v. Chr. werden in der Region Latium erste Siedlungen mit Mauern erbaut. Abhängigkeit von den Etruskern bis 508 v. Chr., dann Bildung eines eigenen Stadtstaates mit einem Senat („Rat der Ältesten“ = lat. senatus) und König.

Die Männer schlossen sich zu Kurien zusammen („Männervereinen“), um das politische Leben zu ordnen; die Kurien hatten auch religiöse und militärische Funktion. Die Sippen waren patriarchal geordnet, so hatte der Vater das Recht über Leben und Tod aller Mitglieder seiner Sippe. Die soziale Ordnung wurde durch Schichten bestimmt: Oberschicht (patricii): Besitzadel und Kriegeradel; Mittelschicht (plebs): minderberechtigte Bürger hauptsächlich bäuerlicher Herkunft. Unterschicht: Sklaven. Immer wieder kam es zu Sklavenaufständen und zu Ständekämpfen. Die inneren Konflikte wurden einerseits aufgrund neuer Gesetze beigelegt, andererseits auch dadurch gemindert, dass der Konflikt nach außen getragen wurde → Expansion; mehr und mehr Raubsklaven; ganz Italien wurde erobert, Kampf gegen die Karthager; um 150 n. Chr. hatte das römische Reich die größte Ausbreitung erreicht.

Mittlerweile war die Herrschaft der Adelsfamilien durch die Herrschaft eines Monarchen abgelöst worden. 49 v. Chr. hatte Gaius Julius Cäsar die Monarchie durchgesetzt. Der Adel gliederte sich auf: 1. Senatorenadel; 2. Reiteradel; 3. Ämteradel

Die Rechtssprechung wurde je nach Schicht unterschiedlich vollzogen; wobei die unteren Schichten strenger bestraft wurden. Frauen, Kinder und Sklaven wurden als res (Sachen) bezeichnet; sie zu töten wurde als „Sachbeschädigung“ angesehen. In den oberen Schichten aber begann zunehmend die Emanzipation der Frauen, ihnen wurden Personenrechte, damit auch politische Rechte zugesprochen. Unterstützt wurde diese Entwicklung von Philosophen, die argumentierten, dass alle Menschen von Natur her gleich seien (Naturrecht).

Mythologie

Ähnlich der griechischen Mythologie; Götter (dei); Dämonen; unsichtbare Kräfte (numina). Letztere waren der ursprüngliche Glaube der Ackerbauern und Hirtennomaden. Die unsichtbaren Kräfte wurden als an besonderen Orten (Bergen, Flüssen) zentriert gesehen. Man richtete dort Kultorte ein. (fanum = heiliger Ort; profanum = außerhalb des heiligen Ortes). Priester (sacerdos, flamen) führten Opferrituale durch, die genauestens eingehalten werden mussten, da die Verletzung der heiligen Gesetze (Göttliches Recht = ius divinum) und Aufruhr gegen die Götter (impietas) als ein Verbrechen galt. Frömmigkeit (pietas) war das primäre Ziel der Menschen. Man sollte im Frieden mit den Göttern leben (pax deorum) und sich an die Götter binden (religio).

Elemente der römischen Religiosität, durch die der Frieden mit den Göttern erreicht werden soll:

1. Riten und Opfer; Erntegaben wurden geopfert (offerre), auch Menschen und Tiere wurden geopfert. Durch die Opfer sollte die Kraft der Götter vermehrt werden.
2. Votum; das feierliche Versprechen an die Götter; einerseits versprach man Opfertgaben, wenn Wünsche sich erfüllen würden; andererseits mussten die Ämter, die jedes Jahr neu besetzt wurden, mit dem Versprechen, das Glück des Volkes zu mehren, bestiegen werden.
3. Prozession (lustratio); die Prozession sollte Fruchtbarkeit spenden; es wurden z.B. über Felder Symbole der Fruchtbarkeit getragen.

4. Orakel (divinatio), Zeichen der Götter wurden in den Erscheinungen der Natur gesehen und von heiligen Personen (augures) interpretiert. Wichtige Methoden waren z.B. die Vogelschau oder auch die Eingeweideschau (die Lage der Eingeweide wurde betrachtet)

Später wurden die Numina personifiziert. Die göttlichen Wesen sind damit ansprechbar. Jeder Bauer hatte einen Hausaltar, an dem er z.B. der Göttin Ceres (Fruchtbarkeitsgöttin, mit der griechischen Demeter identifiziert) Opfer darbrachte. Die Fruchtbarkeitsgöttin wurde in Menschengestalt dargestellt und bei Prozessionen als Holzfigur mitgetragen. Eine andere Göttin war Vesta; die Feuergöttin. Frauen mussten ihr zu Ehren das Herdfeuer hüten; die Vestalinnen waren Priesterinnen und hüteten in Vestas Tempel ein Feuer.

Eine Götterdreierheit schützte Rom: Jupiter, Juno und Minerva. Jupiter war ein indoeuropäischer Wettergott, Kriegsgott; vor allem ein Gott der Adelligen.

„deus omnipotenz maximus“ (Dom)

Später galten die obersten Priester (pontifex maximus) als Brückenbauer zwischen den Göttern und den Menschen. Der König (rex) übte ebenso kultische Funktionen aus. Der Pontifex Maximus schrieb das göttliche Recht fest (ius divinum); Priester und Schreiber verfassten die Annalen und regelten durch Opfer „das Verhältnis“ zu den Göttern.

8. Vorlesung

Der Bauernkalender (wichtig)

509 v. Chr. wurde ein römische Festkalender, der von König Numa Pompilius eingeführt wurde, an einer Tempelwand eingraviert. Er sollte das Jahr strukturieren.

März

Am 1. März; **Kriegerfest**, die Krieger feiern den Jahresbeginn, opferten Mars; veranstalteten Pferderennen, das Königsritual (symbolische Flucht des Königs, der wieder eingeholt wird), und andere Kriegerrituale (Tänze, Kampfspiele, Prozessionen); Waffen und Trompeten werden geweiht.

April

Am 15. April; **Fest für die Erdgöttin** (lat. tellus; römische Göttin der Erde und des Saatfeldes (Gaia), stand in Kultverbindung mit Ceres.), das sog. Fest der fordicidia, es wurden trächtige Kühe geopfert

Fest für die Korngöttin Ceres, es wurden Füchse, denen brennende Fackeln an die Schwänze gebunden worden waren, über die Kornfelder gejagt, um böse Dämonen zu vertreiben.

Fest der Parillia, die Viehställe wurden mit Zweigen und Rauch gesäubert.

Fest der Vinalia; der junge Wein wurde getrunken.

Fest der Robigalia; Hunde und Schafe wurden geopfert, dadurch sollte der Getreiderost abgewehrt werden.

Mai

Flurprozessionen (Ambarvalia); Getreidefelder sollen durch Tieropfer und Bittrufe geschützt werden. Milch und Honig wird getrunken; Lieder werden gedichtet und gesungen; Tellus und Mars werden angerufen

Juni

Reinigungsfest der Vorratskammern (penus veste); die Vestalinnen feierten zu selben Zeit ihr Kultfest.

Juli

Fest der Neptunalia, Fischer, Seefahrer und Hirten feierten ein Opferfest für Neptun

August

Fest der Vinalia Rustica, Weinfest, erste Traubenernte, Jupiter soll Weinberge vor Blitz und Hagel schützen.

September

Die Bauern feierten das **Fest der ersten Aussaat (feriae sementivae),** Prozessionen; bei denen die Rinder geschmückt wurden

Oktober

Ende Oktober endet das Kriegsjahr und damit die Kriegszeit, denn im Winter sollte nicht gekämpft werden; Pferderennen fanden statt – ein Pferd wurde geopfert.

Dezember

Fest der Saturnalia, großes Winterfest, es dauerte sieben Tage; Herren und Sklaven tauschten ihre Rollen; die Regeln der Ehe waren zu dieser Zeit aufgehoben (sexuelle Orgien)

Februar

Mitte Februar **das Fest der Lupercalia,** die Hirten verkleideten sich mit Wolfsfellen und liefen auf der Weide herum, um Raubtiere zu vertreiben.

Am 23. Februar wurden die Grenzsteine kontrolliert und neu eingeschworen; damit geht das Bauernjahr zu Ende

Der Kalender galt bis zu Julius Caesar; dann julianischer Kalender

Römische Götter (Aufzählung von Grabner-Haider)

Jupiter, Kriegergott, Gewittergott, Schutzgott von Rom
Juno, Ehegöttin
Minerva, Göttin der Weisheit, Beschützerin des Handwerks
Venus, schützt die Liebe, gibt Liebeskraft
Flora, Frühlingsgöttin
Faunus, Schutzgott der Hirten
Fauna, altitalische Feld- und Waldgöttin, Frau des Faun
Diana, Jagdgöttin, Natur- und Fruchtbarkeitsgöttin
Isis, Schutzgöttin der Seefahrer
Ceres, Fruchtbarkeitsgöttin
Fides, Göttin der Treue
Vesta, Feuergöttin
Victoria, Siegesgöttin, eine Statue steht im Senatorenpalast
Bellona, Kriegsgöttin, Schwester des Mars
Proserpina, Unterweltgöttin, Tochter der Ceres, Frau des Pluto
Janus, Schutzgott des Stadttors (zwei Gesichter)
Merkurius, Gott der Händler
Mars, Kriegsgott
Neptun, Gott der Flüsse, Quellen, Seen und Meere
Saturnus, wurde von den Etruskern übernommen
Vulcanus, Feuergott
Pietas, Göttin der Frömmigkeit
Virtus, Göttin der Tapferkeit
Honos, Göttin der Ehre

Die Römer hatten einen sehr offenen und pragmatischen Zugang zu den Göttern, sie waren in dieser Hinsicht nicht so traditionsbewusst wie andere Völker. Sie warben z.B. auch Götter der Karthager ab. Diese Einstellung verband sich mit einer allgemeinen religiösen Toleranz (außer bei monotheistischen Absolutheitsansprüchen anderer Religionen wie z.B. dem Christentum).

Römische Mythen

Gründungsmythos von Rom: Um die Thornfolge der eigenen Kinder zu sichern, zwang Amulius Rea Silvia die Tochter seines älteren Bruders Numitor, den er entront und vertrieben hatte, Vestalin zu werden, so dass sie, da Vestalinnen jungfräulich bleiben mussten, oder getötet würden, keine Kinder bekomme. Rea Silvia gebar als Jungfrau dem Gott Mars zwei Söhne **Romulus und Remus**.

Als Amulius von der Geburt erfuhr, ließ er die beiden Kinder am Tiber aussetzen. Eine Wölfin nahm sie auf, säugte sie, später wurden die beiden von der Frau eines Hirten gefunden und großgezogen. Der herangewachsene Romulus scharte Krieger um sich und stürzte Amulius. Die beiden Brüder wurden oberste Heerführer; Romulus entschloss sich, eine neue Stadt zu gründen – beide, Romulus und Remus, wollten sie nach sich benennen; erst die Götter entscheiden zugunsten von Romulus, der die Stadt „Rom“ nannte. Der neidische Remus wurde von Romulus getötet.

Später soll Romulus, als ein starkes Unwetter hereinbrach, verschwunden sein, seine Gefolgsleute meinten, er wäre in den Himmel versetzt worden.

Der Raub der Sabinerinnen: Da dem jungen Rom Frauen fehlten, behalf Romulus sich mit einer List. Er veranstaltete ein Fest, zu dem er alle Nachbarvölker einlud; besonders die Sabiner nahmen die Einladung in großer Zahl an und kamen mit ihren Familien. Während des Pferderennens, nutzten die Römer die Gelegenheit, und nahmen alle Jungfrauen der unaufmerksamen Sabiner gefangen. Man gliederte sie in römische Familien ein, und da ihnen dieselben Rechte zugeschrieben wurden, die auch jede Römerin besaß, nahmen die Frauen ihr Schicksal bald ohne allzu großen Widerwillen hin. Die sabinischen Familien aber rüsteten zum Krieg. Als es zur Schlacht kam, stellten sich die geraubten Sabinerinnen zwischen die Heere – sie wollten weder Witwen, noch Waise werden. Und so versöhnten sich die beiden Völker und feierten ein Verbrüderungsfest, bei dem ein Friedensbündnis geschlossen wurde. (Kulturgeschichtlich: eventuell Verbindung zwischen Hirten (Römern) und Ackerbauern (Sabiner))

Rom gegen die Albaner (Albanerberge südlich von Rom)

Der Machtbereich Roms sollte ausgedehnt werden und bald lag Rom mit dem einstigen Brudervolk, den Albanern, im Krieg. Als die beiden Heere aufeinander trafen, entschloss man sich, um möglichst wenig Blut zu vergießen, nur die Stärksten des jeweiligen Heeres gegeneinander kämpfen zu lassen um so die Schlacht zu entscheiden. Zufällig waren auf beiden Seiten Drillingsbrüder, auf der römischen die Horatier, auf der albanischen die Curatier, die man gegeneinander antreten ließ. Bald fiel der erste Horatier, bald der zweite. Der dritte sah sich nun allein den drei Curatiern gegenüber und erfand eine List: Da alle drei der gegnerischen Brüder verschieden schwer verletzt waren, lief er davon, so schnell, dass sie ihm zwar nachfolgen konnten, aufgrund der verschieden schweren Verwundungen, der eine aber schneller, der andere langsamer. Nach einer Weile blieb der Horatier stehen, tötete den ersten Curatier, wartete bis der zweite eintraf, tötete auch diesen, bis schließlich der letzte ihn erreichte, am schwersten verwundet und fast wehrlos. Er tötete auch ihn und die Albaner unterwarfen sich, wie vereinbart dem römischen Reich.

Als aber das Heer in Rom eintraf, erwartete den siegreichen Horatier seine Schwester, die sich mit einem der Curatier verlobt hatte. Der Bruder trug das Gewand des Getöteten – die Schwester hatte es dem Verlobten gewebt – und als sie es nun an ihrem Bruder erkannte, fiel sie zu Boden und klagte. Er aber, wütend, dass die Schwester ihrem Verlobten und nicht den toten Brüdern nachweinte, erschlug sie. Das römische Volk, als es von dieser Tat erfuhr, forderte dass er vor Gericht gebracht werde. Man verurteilte ihn zum Tode, doch der Vater schritt ein und argumentierte, dass er schon drei Kinder durch den Krieg verloren hätte und ihm wenigstens das letzte bleiben sollte und dass sein Sohn für Rom gekämpft und gewonnen hätte (Im Krieg herrscht das Recht der Krieger; der Sieger entscheidet).

Amor und Psyche (aus Griechenland übernommen)

Psyche, die Tochter eines Königs, war schöner als die Göttin der Schönheit selbst. Aphrodite sandte aus Neid ihren Sohn Amor, der in Psyche die Liebe zu einem schlechten Mann erwecken sollte. Ein Orakel befahl dem Vater Psyches, sie auf einer Bergspitze auszusetzen, wo sie mit einem Unbekannten verheiratet werden würde. Als sie dort wartete und Amor den Berg erreichte, um seinen Auftrag auszuführen, verliebte er sich in Psyche und entrückte sie in ein Schloss mit einem wunderbaren Garten. Tagsüber war sie dort allein; jede Nacht stieg Amor aber zu ihr ins Bett, sie erkannte ihn im Dunkeln nicht und der Unbekannte befahl ihr, dass es immer dunkel bleiben müsse, wenn er nachts käme. Psyche wurde schwanger und da sie unter der Einsamkeit und der Abwesenheit ihrer Familie litt, erlaubte Amor ihr eines

Nachts, dass ihre beiden Schwestern sie besuchen dürften. Als diese das schöne Schloss sahen, waren sie misstrauisch und setzten Psyche in den Kopf, sie solle nachts einmal den schlafenden Unbekannten ansehen. Mit einer Lampe in der Hand beugte sie sich über den Schlafenden und erkannte den geflügelten Amor. Da fiel ein Tropfen heißen Öls von der Lampe auf den Körper Amors, Amor erwachte und flog davon. Psyche verließ das Schloss in Trauer um ihren verlorenen Ehemann.

Zeus soll sie später, auf Ansuchen Amors, der sie immer noch liebte, auf den Olymp gebracht und unsterblich gemacht haben, so dass sie Amor heiraten konnte. Die gemeinsame Tochter wurde Voluptas (Wollust) genannt, die Verbindung von Körper und Geist in der Liebe.

Religion in der Kaiserzeit

Das römische Imperium bot Platz für viele Kulte, die Kulte eroberten Völker durften beibehalten werden. Der Weg des Christentums zu einem Monopol war keine Idee der Christen, sondern die römischen Kaiser wollten eine einheitliche Reichsreligion (3 Versuche); sie sollte der besseren Kontrolle des Volkes dienen (Stabilität).

9. Vorlesung

Geschichte der griechischen Philosophie

Ionier (Naturphilosophen) 600 – 900 v. Chr.; neues Selbstbewusstsein der Kultursänger, sie wagen es die Welt neu zu interpretieren und die alten Mythen zu kritisieren.

Hauptkritikpunkt: Die Götter wären den Menschen zu **ähnlich**

1) Thales von Milet (lebte bis 548 v. Chr.); Begründer der Naturphilosophie

Keine Schriften erhalten, nur Berichte über ihn und sein Werk (Aristoteles, Herodot, Plutarch); Thales lebte nahe dem Meer und war davon fasziniert. In seiner Philosophie fragte er, was der Urstoff allen Seins wäre, und befand das Wasser als die Kraft, als den flüssigen Weltstoff, aus dem alles entstand. Wie? Durch Verwandlung: Verdichtung und Verdünnung des Wassers.

Thales unternahm mehrere Ägyptenreisen, ihm waren die ägyptischen Weltdeutungen bekannt und er lernte von den Ägyptern Geometrie, Astronomie und Meteorologie. In der Geometrie z.B. wie man aus dem Schatten einer Pyramide ihre Größe berechnen kann. Auch Magnetismus war ihm bekannt, er deutete ihn aber als göttliche Kraft; auch glaubte er an eine Seelenkraft.

Elemente seiner Philosophie: 1) Einheit der Natur

2) Werden: gr. phyein = wachsen, daher Physis = Alles Gewachsene

3) Wesen und Erscheinung unterschieden (nicht unumstritten)

Weltdeutung: Die Erde ist eine Scheibe die – wie ein Holzstück – auf dem Wasser schwimmt.

Ihm zugeschriebene Weisheitssprüche:

„Halte Maß!“

„Trau nicht allen Menschen!“

„Ehre die Eltern!“

„Auch wenn du reich bist, sollst du arbeiten!“

2) Anaximander (bis 548 v. Chr)

Nur ein Fragment ist erhalten: „Woraus sie entstehen, dahin gehen sie mit Notwendigkeit. Jedes Leben verdrängt das andere. Die Dinge leisten einander Genugtuung, für ihre Ungerechtigkeit, in der Ordnung der Zeit“ (Vorgelesener Ausschnitt aus dem Fragment)
Auch Anaximander beschäftigte sich mit der Suche nach einer Urkraft, nach dem Wesen des Ursprungs bzw. der Arché, wobei das Wasser ihm als zu wenig erschien. Er suchte daher ein Mittelding zwischen Wasser und Luft und nennt es „Apeiron“ das Unbegrenzte, ein Ort der Möglichkeit, aus dem Alles entstehen kann

Arché (griech.: Anfang, Ursprung, Prinzip, aber auch Amt, Herrschaft) bezeichnet in der antiken griechischen Philosophie den Begriff des Grundprinzips, aus dem die Welt entstanden ist, beziehungsweise besteht, und des in der Bewegung Ruhenden, beziehungsweise die Bewegung Beherrschenden. So ging die ionische Philosophie bei der Erklärung der Naturerscheinungen von einem einheitlichen materiellen Prinzip aus. In der Folgezeit wurde die Frage nach der Arché und ihre Beantwortung zu einem Kampffeld zwischen Materialismus und Idealismus. Während die alten Materialisten in sinnlich konkreten Erscheinungen (wie Heraklit im Feuer, Thales im Wasser, Anaximenes in der Luft, Demokrit in den Atomen, siehe Atomistik) die Arché erblickten, sahen die Idealisten (die Pythagoräer, Platon, die Neuplatoniker) sie als ein geistiges, übernatürliches beziehungsweise göttliches Prinzip. Anaximander sah das Arché im Apeiron.

Die Beantwortung der Frage nach der Arché lag dem jeweiligen System (auch den naturwissenschaftlichen bzw. naturphilosophischen Auffassungen) des betreffenden Denkers zugrunde, weshalb man die Frage nach dem Wesen der Arché als spezifische Form der Beantwortung der Grundfrage der Philosophie in der Antike ansehen kann. (aus Wikipedia)

Weltdeutung: Das Warme umgibt die Erde wie ein Schlauch, ein Luftschlauch von Feuer. Sterne sind daher nichts anderes als Löcher im Schlauch, durch die wir das Feuer sehen.

Anaximander entdeckte im Gebirge versteinerte Muscheln und schloss daraus: Alles war einmal im Meer, alles Leben kommt aus dem Meer; auch die Menschen hätten etwas Fischartiges an sich → der Mensch hätte sich aus Fischkörpern entwickelt.

Er stand in direktem Bezug zu den Orphikern; entwickelte eine frühe Erdkarte und eine Himmelskarte (nicht als erster, die Ägypter taten es z.B. schon vor ihm.); von den Babyloniern übernahm er die Sonnenuhr.

Quellen, die von Anaximander berichten: Theophrast, Aristoteles (in seiner Physik), Plutarsch u. a.

3) Anaximenes (selbe Zeit), Schüler von Anaximander

Hauptwerk: „Über die Natur“ bzw. „Peri Physios“:

Wenn Wasser kein Urstoff wäre, dann wäre - so Anaximenes - L Luft der Urstoff – sie ist besser formbar als Wasser. Alle Gegenstände wären aus ihr durch Verdichtung und Verdünnung entstanden

Weltdeutung: überall ist Lebendiges und Lebloses, überall ist eine unsichtbare Seelenkraft (gr. pneuma (Ausgeatmetes, Hauch, später Psyche). Die Seelenkraft als feiner Lufthauch. Die Erde wäre eine Scheibe oder Säule, die von der Luft getragen wird; auch nimmt Anaximenes z.B. wie die heutige Physik „dunkle Himmelskörper an“, bei einer Sonnenfinsternis meinte er fälschlich, schiebe sich ein solcher vor die Sonne. Er vermutete bereits, dass der Mond ein von der Sonne angestrahlter und deshalb leuchtender Himmelskörper ist.

Die Luft sieht er als einen bewegten Beweger (später bei Aristoteles ist Gott ein unbewegter Beweger).

Zusammenfassend: die miletischen Naturphilosophen sind keine reinen Materialisten, sie nehmen ein Zusammenspiel von Stofflichem und Seele an

Ca. 80 Jahre später: die **Pythagoräer**, Lehrer Pythagoras (lebte bis 493 v. Chr.)

Die Pythagoräer waren ein religiös-philosophischer Orden, eine Lebensschule, die eine Geheimlehre vertrat, einen Weg der Vervollkommnung durch tägliche Gewissenserforschung.

1) Treue 2) einfache Lebensführung 3) Genügsamkeit 4) Glaube an die Seelenwanderung 5) kein Fleisch essen, aufgrund der Seelenwanderung, denn es könnte die Seele eines Gestorbenen im Tier sein 6) Gegen die Demokraten 7) Alles wird in Bezug auf die Mathematik bzw. Arithmetik gesehen:

Die Verhältnisse der Zahlen werden untersucht und auf die empirische Feststellbarkeit hin überprüft. Daraus ergibt sich die **Weltdeutung: Alles in der Welt ist nach Zahlenverhältnissen geordnet.**

Auch die Musik lässt sich nach Zahlenverhältnissen festlegen, selbst der Kosmos bewegt sich nach Zahlenverhältnissen.

Metaphysische Aussage = **Alles Sein beruht auf Zahlenverhältnissen; die Urkraft der Welt sind die Zahlenverhältnisse; die Formeln sind die ewigen Gesetze des Kosmos; usw.**

Die Erde, eine vollkommene Gestalt, bewege sich um ein Zentralfeuer; es gebe auch eine Gegen-Erde auf ihrer Rückseite, sie dreht sich um die eigene Achse und 1x im Jahr um die Sonne. Vorwurf: Gott wird durch die Zahl ersetzt.

Seelenlehre:

Jede Seele ist in einem Körper gefangen. Sie hält die Harmonie des Körpers aufrecht. Alle Dinge haben eine Seele.

Ethik: Wie soll der Mensch leben? Vernünftigkeit ist moralisches Ziel, denn der Kosmos ist nach vernünftigen Gesetzen geordnet:

Tugend ist wichtig; Ziel des Lebens ist bessere Erkenntnis; Askese; regelmäßige Übung von Verzicht: auch die Tugenden lassen sich in einem Zahlenverhältnis angeben. Frühe Eugenik („Gute Geburt“), die Starken und Gesunden sollen sich vermehren.

Göttliches wird mit der Einheit in Verbindung gebracht → hinter den Göttern steht eine Einheit: 1. unwandelbar 2. ewig 3. unbewegt 4. sie gleicht sich immer selbst.

10. Vorlesung

Alkmaion von Kroton: (um 500 v. Chr.) ältester Zeuge der Schule der Pythagoräer; Arzt und Philosoph; er sieht das Auge als einen Spiegel, es spiegelt die Außenwelt durch die Nervenbahnen zum Gehirn; die Seele befände sich im Gehirn. Er unterscheidet zwischen Denken und Wahrnehmen. Die Seele partizipiert am Göttlichen, sie ist unsterblich (Seelenwanderung).

Als Arzt: Gesund ist der Körper, wenn die Kräfte des Warmen und des Feuchten im Gleichgewicht sind, Krankheit entsteht durch ungleiche Kräfteverhältnisse im Körper.

Xenophanes aus Kolophon, (ca. 570 – 470 v. Chr.), von Beruf Kultsänger (Rhapsode), er setzte sich kritisch mit den Göttermythen auseinander. Sie würden nicht mit der Vorstellung eines vollkommenen Gottes zusammenpassen (das Göttliche ist ihm das Vollkommene und das vollkommen Gute). Die griechischen Götter wären viel zu menschenähnlich, würden sich zuviel zanken und wären zu hinterhältig.

Elemente der Philosophie Xenophanes:

I Weg zum philosophischen **Monotheismus**; denn er erkennt, dass jedes Volk andere Götterbilder verehrt → Gott könne aber nur eines sein. Wenn Gott eine Gestalt hätte, dann die vollkommenste, die Kugel. Auch das Weltall hat die Gestalt einer Kugel.
Hinter den vielen Göttern steht eine Gottheit.

II Er kann als der Denker gelten, der die **Projektionsthese** erfunden hat, die später von Ludwig Feuerbach (1804 – 1872) genauer ausgeführt wurde. „Die Menschen stellen in den Götterbildnissen sich selber dar.“

aus Wikipedia.: Xenophanes schrieb analytisch und satirisch unter anderem über die Vielzahl und Menschenähnlichkeit der griechischen Götter. Nach ihm schufen nicht die Götter die Menschen, sondern die Menschen die Götter (*Wenn die Pferde Götter hätten, sähen sie wie Pferde aus*), durchaus ein religionssoziologischer Ansatz. In seinem philosophischen Hauptwerk (*Über die Natur*) vertritt er einen Monotheismus, dessen Gott ewig, einheitlich, unbeweglich und von vollkommener Gestalt sei, wobei das Pantheon der (nunmehr lokalen) Gottheiten aber durchaus erhalten bleibt.

III Ansätze der Naturphilosophie der Miletener: Alles wäre aus Wasser und Erde entstanden, alles eine ständige Wiederholung → Zyklus → alles im Wandel. Das unbegrenzte Apeiron unten, oben die Luft. Sonne und Mond als leuchtende Wolken, auch die Morgenröte (Iris) wäre eine bloße Wolke.

ORIGINALTEXT: Xenophanes, Fragmente

11. Alles haben Homer und Hesiod den Göttern angehängt, was nur bei Menschen Schimpf und Schande ist: Stehlen und Ehebrechen und sich gegenseitig Betrügen.

12. Wie sie gar viele ruchlose Taten der Götter erzählten: Stehlen und Ehebrechen und sich gegenseitig Betrügen.
13. [Homer war älter als Hesiod.]
14. Doch wähen die Sterblichen, die Götter würden geboren und hätten Gewand und Stimme und Gestalt wie sie.
15. Doch wenn die Ochsen [und Rosse] und Löwen Hände hätten oder malen könnten mit ihren Händen und Werke bilden wie die Menschen, so würden die Rosse roßähnliche, die Ochsen oxsenähnliche Göttergestalten malen und solche Körper bilden, wie [jede Art] gerade selbst das Aussehen hätte.
16. Die Äthiopen [behaupten, ihre Götter] seien schwarz und stumpfnasig, die Thraker, blauäugig und rothaarig.

Heraklit von Ephesos (um 535 - 475 v. Chr) gr. *Herakleitos*, er nahm auf Xenophanes bezug; Basileus: 1. Entfremdete sich von den Riten; 2. Er entfremdete sich auch von den demokratischen Tendenzen, war konservativ und war für die Ernennung eines Tyrannen. Die hierarchische Ordnung sei die beste.

Er forderte zum Selbstdenken auf. Die eigene Einsicht sei wichtig, man solle der Tradition nicht blind folgen.

Kernsatz: Jede gesellschaftliche Ordnung ist das Ergebnis eines Krieges. Der Krieg bzw. Streit wäre der Vater aller Dinge („**polemos pater panton**“). Krieg mache die einen zu Göttern die andern – die Verlierer – zu Sklaven.

Heraklit forderte der Beste solle herrschen; der Vernünftigste und moralisch Beste.

Der Logos (1. gesprochenes Wort, 2. das Gesetz, 3. die Vernunft) wäre die Weltvernunft, das Weltgesetz, das Naturgesetz (Naturrechtsdenken – aus der Natur können alle Verhaltensnormen gefolgert werden, sie sind allen Völkern gemein). Physis = 1. deskriptive Elemente und 2. normative Elemente. Überall in der Natur bestünde der Widerstreit gegensätzlicher Kräfte. Agon = antithetische Kräfte kämpfen gegeneinander.

- 4 Dimensionen:
- 1) Nomos, hat normativen Charakter
 - 2) Coincidentia Opositorum: metaphysischer Charakter, alle Gegensätze werden vereinigt.
 - 3) religiöser Charakter: Gottheit, Charakter des Göttlichen
 - 4) kosmologischer Charakter, Grundkraft des Kosmos (Weltgesetz, Logos) → noch im zweiten Testament: Der Logos ist Fleisch geworden; meistens übersetzt mit: Das Wort ist Fleisch geworden; eigentlich müsste es aber heißen, so Grabner-Haider: Das Weltgesetz ist Fleisch geworden.

Das Weltgesetz stellt er sich wie Feuer vor, es herrscht eine polare Spannung.

Dynamisches Weltbild: „**panta rhei**“ – „alles fließt“; Bild des Kosmos: er ist wie ein spielendes Kind, sie spielt mit uns.

Weltentstehung: Aus Feuer, Erde und Wasser; Heraklit glaubte an eine Seelenkraft und an die Seelenwanderung. Der Feueräther wäre der Grund aller Dinge.

Regeln der Moral: Sie können aus dem Weltgesetz abgelesen werden. Je besser man das Weltgesetz versteht, desto tugendhafter lebt man. Tugenden: die Wahrheit sagen; der Natur gemäß handeln und leben.

11. Vorlesung

Die Eleaten (Metaphysiker, gehören der Gruppe der Vorsokratiker an)

Parmenides von Elea (um 515 - 445 v.Ch): mythischer Hintergrund, er verbindet die griechische Mythologie mit metaphysischer Spekulation:

Offenbarungserlebnis: In der Ekstase offenbart sich ihm eine weibliche Göttin (Etea). Im Erleuchtungserlebnis werden ihm die Grundideen des Lehrgedichts mitgeteilt: (1) metaphysischer Wandel (2) Doxa.

2 Formen der Erkenntnis: **Erkenntnislehre**

(1) empirische Form; sie ist fehlerhaft, man täuscht sich, manche sehen z. B. schlecht.

(2) nicht-empirische Form (erstmalig Metaphysik, über der Natur), absolute Wahrheit, metaphysische Sätze sind Tautologien, sie sind a priori gültig: "Es gibt nur ein wahres Sein, aber kein Nichtsein" Die Metaphysik steht über empirischer Erkenntnis. Er vertrat die Lehre von der Identität von Sein und Denken. Nach seiner Ansicht ist der Gedanke und das, worauf der Gedanke gerichtet ist, ein und dasselbe.

Mit seiner Aussage "Das Seiende ist, das Nicht-Seiende ist nicht" drückt er erstmals eine metaphysische Variante des logischen Satzes von der Identität aus.

Parmenides gibt die genetische Betrachtung (Frage nach dem Urstoff allen Seins) auf. Er nimmt ein Seiendes - das Göttliche - an. Das Seiende (Existierende) hat Kugel-Gestalt. Identität von Denken und Sein. Das Seiende ist 1. begrenzt 2. nahe dem Göttlichen.

Ontologischer Gottesbeweis: Man kann Gott denken und daher muss er existieren. Denken → Sein.

Seelenlehre ähnlich der der Pythagoräer. Die Seele strebt nach der Befreiung aus der materiellen Wirklichkeit.

Kosmologie: 2 gegensätzliche Urkräfte: 1. Licht „phaos“ 2. Dunkles „nyx“. Höchste Gottheit ist eine Göttin

Fragment "Über die Natur", Teil 2

Aber da alles (Einzelne) Licht und Finsternis benannt und nach ihren Kräften diese Namen diesen und jenen zugeteilt worden, so ist das All voll von Licht und zugleich von unsichtbarer Finsternis, die sich beide die Waage halten. Denn keinem kommt ein Anteil am anderen zu.

Du wirst aber erfahren des Äthers Wesen und alle Sternbilder im Äther und der reinen klaren Sonnenfackel sengendes Wirken, und woher sie entstanden, und das irrende Wirken und Wesen des rundäugigen Mondes wirst Du erkunden, wirst aber auch erfahren, woher der rings umfassende Himmel entspross und wie die Notwendigkeit ihn führend die Schranken der Gestirne festzuhalten zwang.

(Ich will zu reden beginnen), wie Erde und Sonne und Mond und der allumfassende Himmelsäther und die himmlische Milchstraße und der äußerste Olympos und der Sterne heiße Kraft zur Geburt strebten.

Denn die engeren (Kränze) wurden angefüllt mit ungemischtem Feuer, die nach diesen folgenden mit Finsternis, dazwischen aber ergießt sich des Feuers Anteil. In der Mitte von diesen ist **die Göttin, die alles lenkt**. Denn überall regt sie weherfüllte Geburt und Paarung an, indem sie das Weib dem Manne zur Gattung sendet und umgekehrt den Mann dem Weibe. Zuerst erschuf sie (die Göttin) von allen Göttern den Eros.

Mensch: wenn von den hellen Elementen gelenkt, dann klares Denken, wenn von dunklen Elementen, dann unklares Denken.

Zenon von Elea; er verfasste eine Verteidigung des Parmenides (40 Beweise). Z.B. wird in einem Argument die Einzigkeit des Seienden bewiesen. Ein anderes Argument beweist z.B. die Unbewegtheit, des einen göttlichen Seins.

Zenon (auch **Zeno**) von Elea, auch der Ältere, (* um 490 v. Chr. in Elea, † um 430 v. Chr. vermutlich in Elea oder Syrakus), war ein griechischer Mathematiker und Philosoph. Er war Freund und Schüler des Parmenides von Elea und wird unter die Vorsokratiker eingeordnet. Zenon beschäftigte sich mit dem Problem des Kontinuums, insbesondere dem Verhältnis von Raum, Zeit und Bewegung. Dies schlug sich nieder in mindestens 10 (Proklos berichtet von 40) Paradoxa (Aporien), von denen 10 indirekt überliefert sind. Die bekanntesten sind das Paradox von Achilles und der Schildkröte (Achilles und die Schildkröte), die damit verwandten Paradoxa des Nicht-ans-Ziel-kommen-Könnens und des Nicht-weglaufen-Könnens sowie das Pfeil-Paradoxon.

Es ist anzunehmen, dass Zenon mit seinen Gedankengängen die Philosophie seines Lehrers Parmenides ("Es gibt nur das Unendlich Eine und alle Bewegung ist nur Illusion") verteidigen wollte. (Aus Wikipedia)

Empedokles (492 – 432 v. Chr.); ist mit der Lehre des Heraklit bekannt; 1. Glaubt an eine unsterbliche Seele 2. An eine Wiedergeburt → Anlehnung an die Pythagoräer. Er war Arzt, Philosoph, Dichter, Sühnepriester und auch politisch aktiv. Trat für die Demokratie ein (Demokratie als Herrschaft der Besitzbürger).

2 Schriften: I „Über die Natur“ („peri physeis“)

II „Reinigungslied“ → Erlösungslehre

Ad I. „Über die Natur“

Weltdeutung: das Werden wird vorangetrieben durch Dynamis und Hyle (Stoffliches). Keine letzte Einheit des Seienden, sondern eine natürliche Erklärung: alle Dinge bestehen aus 4 Wurzeln:

- a) **Stoffliches**, es ist ewig, ist nicht geschaffen (Elementarlehre): 4 Wurzeln: 1. Erde 2. Luft 3. Wasser 4. Feuer – in unterschiedlichen Mischverhältnissen
- b) Kraft, **Dynamis**: 1. Kraft der Liebe (philotes) 2. Kraft des Hasses – kosmische Mischkräfte – eine anthropomorphe Weltdeutung.

Er nimmt eine Position zwischen Heraklit und den Eleaten ein.

Weltdeutung: er nimmt **4 Weltepochen** an: **1 Epoche**, Harmonie zwischen Tier und Natur
2 Epoche, Harmonie wird geringer, Hass stärker
3 Epoche, Kosmos wird als eine große Kugel vorgestellt. Die vorherrschende kosmische Kraft ist in der Peripherie, die verdrängt im Zentrum. Liebe und Hass ringen miteinander; in dieser Epoche wird die Liebe immer mehr ins Zentrum gedrängt
4 Epoche, Hass wieder im Zentrum, Liebe in der Peripherie

Erkenntnistheorie: Empirische Theorie: Reiz = Abfluss

Ad II. „Reinigungslied“

Empedokles war Heiler und Schamane → Reinigung der Seele „Katharos“ (daher: Katharina = die Reine), die Seele soll aus dem Kreislauf der Wiedergeburt aussteigen. Empedokles selbst meinte schon dreimal gelebt zu haben, als Blume, Vogel... Helden, Kultsänger, Ärzte und Fürsten werden vergöttlicht.

Die Menschen laden unablässig Schuld auf sich, nur durch Liebe kann man erlöst werden und durch Sühne.

Weg der Reinigung: 1. Opfertgaben „unblutige“ Opfer 2. keine Tiere töten 3. zeitweilige Askese. Die Seele sei unsterblich.

Fragment: In sieben mal sieben Tagen wird der Embryo seiner Gliederung nach durchgebildet.

12 und 13. Vorlesung

Diese beiden Einheiten fehlen mir, der Inhalt war:

Anaxagoras von Athen

Atomisten: Leukippos und Demokritos

Weltdeutungen von Vorsokratikern:

Diogenes von Apollonia

Philolaos

Anfänge der christlichen Weltdeutung (1)

14. Vorlesung

Anfänge der christlichen Weltdeutung (2)

Griechische Bewegung mit jüdischem Kern (hellenistische Christenbewegung); sie verfolgte eine positive Weltdeutung; Erlösung wäre möglich durch einen bestimmten Lebensstil; wie bei den Stoikern war die Askese ein wichtiges Element. Eine weitere wichtige Entscheidung für die Entwicklung des Christentums war die, ob man auch Nicht-Juden als Christen aufnehmen könne, bzw. ob man sich als Christ dem mosaischen Gesetz unterwerfen müsse. Viele hätten sich gegen diesen Weg ausgesprochen, Paulus von Tarsus aber – ein ehemaliger Pharisäer – setzte fest, dass auch Nicht-Juden die christliche Lehre annehmen könnten. Diese Entscheidung und auch die Betonung von Sünde und Kreuz sind jedoch keine Elemente der Botschaft Jesu, sondern eine Prägung des Christentums durch Paulus.

Das Christentum wurde anfangs als eine jüdische Sekte oder orientalischer Kult wahrgenommen. Die Christenverfolgung nahm unter Nero ihren Anfang, zuerst verzichtete man auf ihre Aufspürung, später versuchte man sie systematisch auszurotten. Sie wurden als Außenseiter und auch als Staatsfeinde wahrgenommen, denn sie verweigerten den Kriegsdienst (er war freiwillig) und konnten keine Beamtenstellen annehmen. Ein wichtiger Grund für ihre Außenseiter-Position war, dass sie das Kaiseropfer verweigerten, bei dem der Kaiser als göttliche Autorität anerkannt wurde und das jeder Beamte ablegen musste, um seine Loyalität gegenüber dem Staat zu beweisen. Auch mieden Christen alle gesellschaftlichen Anlässe, bei denen traditionell geopfert wurde (z.B. Gerichte, Feste, Theater).

311 Toleranzedikt unter Galerius, es stoppte die Verfolgung der Christen

313 Toleranzedikt von Konstantin I., er setzte eine allgemeine Religionsfreiheit fest. Das Christentum wurde dadurch eine erlaubte Religion, trotzdem blieben Christen noch Außenseiter.

Was man an den Christen schätzte war ihre hohe Ethik.

Wie römische Philosophen und Autoren die Christen wahrnahmen:

Plinius der Jüngere, Stadthalter am Schwarzen Meer; 112 bei Trajan: Er fragte den Kaiser, wie er mit den Christen verfahren solle. Der Kaiser antwortete, dass man sie anklagen, aber nicht aufspüren solle. Er sah das Christentum als eine Bestattungsgesellschaft unter vielen.

Tacitus, Schriftsteller und Geschichtsschreiber. Er beschrieb die Christen als Feinde der Menschheit und der römischen Zivilisation, weil sie nicht am Staatskult teilnahmen. Das Christentum wäre ein unmoralischer Ritus.

Suetonius, Schriftsteller, er lebte im 2. Jahrhundert. Die Christen wären Fanatiker („Begeisterte“) und man könne nicht mit ihnen argumentieren. Sie wären selbstgerechte Außenseiter; aber auch Neuerer der Religion.

3 Philosophen:

Gallenus (131 – 201), Arzt und Philosoph, er verfasste das „Corpus Gallenum“ (medizinisches Wissen seiner Zeit). Die Christen hätten eine erstaunlich hohe Moral, aber auch eine erstaunlich unvernünftige Lehre. Er fragte sich, wie es möglich wäre, bei solcher Unvernunft eine so hohe Moral zu leben. Die Christen wären Fanatiker und folgten einem blinden Glauben. Ihr Gottesbild sei launisch und willkürlich.

Celsus, gr. Kelsos, um 200 gestorben. Er bekämpfte in der »Lehre der Wahrheit« (178 n.Chr.) den christlichen Offenbarungsglauben und die christlich-jüdische Tradition. Die Christen wären leichtgläubige Menschen, die keine vernünftigen Gründe für den Glauben annehmen würden. Er verglich sie mit den griechischen Mysterienreligionen, auch diese forderten blinden Gehorsam und ein Glaubensmonopol. Der historische Jesus sei ein Magier, der in Ägypten lernte.

Celsus warf viele Fragen auf:

Wenn Jesus der göttliche Erlöser wäre, warum komme er erst jetzt? Warum gab es vorher keine Erlösung? Jesus sei seiner Meinung nach das ehelose Kind einer jüdischen Mutter und eines römischen Vaters (Panthera). Warum verfolgen Christen Juden? Warum verweigern Christen den Staatsdienst? Warum wollen sie ein Monopol?

Das Buch des Celsus wurde von Christen verbrannt.

Porphyrius (Neuplatoniker; - 304); er kannte die christliche Lehre sehr gut; auch er lobte die hohe Moral der Christen, Jesus wäre kein Magier, sondern ein Weiser, vergöttlicht wurde er seiner Meinung nach irrtümlich. Er vergleicht diesen Fall mit dem Alexanders, auch er wurde vergöttlicht, weil er ein erfolgreicher, außergewöhnlicher Mensch war.

Kaiser Julian (361 – 363); er hatte eine philosophische und theologische Ausbildung, entwickelte sich zunehmend von der christlichen Lehre weg; man solle viele Götter verehren. Von den Christen wurde er Apostata („Abtrünniger“) genannt.

1. Jesus war ein hervorragender Mensch, der Gott verehrte, aber sich selbst nicht als Gott sah. Warum verehrt man ihn nun als Gott?
2. Warum der Monopolanspruch? Der Weltgott offenbare sich, so Julian, sicher nicht nur einem Volk, sondern von der Natur her allen Völkern.
3. Warum werden die Widersprüche im Schöpfungsbericht akzeptiert?

Julian versuchte den Jerusalemer Tempel, der 70 n. Chr. von Titus zerstört worden war, wieder aufzubauen. Als er aber im Krieg starb, wurde der Tempelbau eingestellt.

380 wurde das Christentum unter Theodosios I. Reichsreligion. Trat man von nun an in den Beamtendienst, musste man sich zum Christentum bekennen.



This document was created with Win2PDF available at <http://www.daneprairie.com>.
The unregistered version of Win2PDF is for evaluation or non-commercial use only.

**Diese und weitere Unterlagen sind unter www.ig-philosophie.at verfügbar!
Sie stehen unter einer Creative-Commons Lizenz, die die Weitergabe erlaubt.
Möchtest du auch zur Sammlung beitragen, gehe auf die angegebene Seite!**